

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 1

Rubrik: Aussprache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aussprache

Die Tröbel, die Döbör (Modehaus De Boer) in Lönden hat.

Es gibt nicht nur eine Fremdarbeiterfrage, sondern auch Probleme mit den Fremdwörtern. Die Faustregel kennt man aus der Schule: Fremdwörter nur dann, wenn kein genau entsprechendes deutsches Wort zur Hand ist. In der Praxis hält man's oft umgekehrt: Nie ein deutsches Wort, wenn man mit einem Fremdwort angeben kann! So lesen wir etwa in einer Fachzeitschrift, in einem Messebericht würden verschiedene Themen impliziert und die Swisspack als Packbörse und Kontaktzentrum zum sektoralen Konjunkturbarometer erhoben. Und weiter geht's im schönen Text: „Zitiert und kommentiert ex ante werden Konjunkturschwalben, eine Expansion wird prophezeit. Entgegen allen Weissagungen der Wirtschaftspropheten ex cathedra wird ein stabilisierendes Element entdeckt, das den Absatz effizienter macht.“

Die meisten Fremdwörter sind — technisch, Verzeichnung: technologisch bedingt — zwar englisch. Ihr „input“ in die deutsche Sprache äußert sich in einem großen „output“, auch im Alltag und abseits der Technik: Wer ein feines Haus führt, hat darin keinen Haustgang, sondern eine Hall, worin ein Bimmelglöcklein zum Breakfasten, Luncchen, Snacken und Soupieren klingelt, worauf die up-to-date Maisies und Jacks step for step downstairs sich an die open bar im Kitchenettchen begeben. Und wenn eine(r) ein Gesicht macht wie sieben Tage Regenwetter, dann steigt die fashionable Frage: What is your trouble, honey?

Der Tröbl macht auch vor der Aussprache der Fremdwörter nicht halt. Englisch spricht man ja nicht von Tröbl etwa, sondern kurz und bündig von einer Art „trabl“, mit dickem „l“.

Ein Zungenspitzen-l hingegen hat London, das oft zu Löndn verballhornt wird. Warum kann man es, des korrekten Englischs unkundig, nicht deutsch aussprechen und von London reden? Die Briten sprechen ja auch vom Böötschemjusli (Birchermüesli).

Seit einiger Zeit ist der Woajätscher unterwegs. Er hatte, wie der Presse zu entnehmen ist, einen perfekten Start ins All. Und damit er dort nicht so allein ist, stößt er noch auf sein Schwesterschiff Woajätscher tuu (two.) Des Französischen Mächtige sprechen manchmal von einem französisch ausgesprochenen „voyager“, damit sie, um englisch zu reden, keinen Schwinggäm (chewing gum) in den Mund nehmen müssen. Man sieht: Es tut jeder, was er kann und wie er's kann — zumeist falsch...

Auch die Sprecher von Radio und Fernsehen mischen da mit. Zumeist geben sie sich zwar Mühe. Warum ihnen keine Aussprachewörterbücher zur Verfügung stehen, bleibt das Rätsel der Verantwortlichen, die ihre Verantwortung noch nicht gemerkt haben; als Massenmedianten beeinflussen sie die Leute immerhin.

Da tut sich seit einiger Zeit der südafrikanische Außenminister Botha schwer. Ein Normalmensch würde da einfach, wie man's liest, Botha sagen und den Nagel damit auf den Kopf treffen. Botha ist ein Abkömmling der holländischen Buren. (Boer = Bauer, aber eben „bur“ ausgesprochen, nicht Bör, wie immer wieder zu hören ist!)

Nun ja, manchmal scheint man sich etwas zu denken, zu wähnen etwa, der Name Botha sei englisch. Aber da müßte einem gleich der Verdacht auftreten, er sei wohl kaum als „Buuta“ unter die Leute zu bringen, wie das

mit bewundernswerter Hartnäckigkeit geschieht, sondern als „Boute“ (mit abgeschwächtem End-e).

Wie also wären Fremdwörter auszusprechen? Entweder korrekt gemäß der entsprechenden Sprache oder dann ganz einfach deutsch. *A. Barett*

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Zeitgemäßes Deutsch

Zum Weekend verließ Familie Oberli ihren *air-conditioned Bungalow* — Ausdruck der errungenen *Prosperity*, war doch Herr Oberli *Big Boß* einer *Public-Relations-Firma* — und fuhr, *up to date*, wie sie war, im *geleasten Convertible* auf *High-Speed-Radial-Reifen* in die *City*, wobei sie dem heutigen *Trend* entsprechend für die letzte Strecke *Park and Ride* benützte. Während Frau Oberli im *fashionablen Young-Style-Set* mit *Flower-Print-Blouse shopping* ging, begab sich Herr Oberli in seinem hellen *Wash-and-Wear* auf einen *Drink* in den *Pub*. Mit ihren beiden *Boys*, schon fast *Twens*, stärkte sich *Mummy* zunächst in einem *Tea-Room*, einem *Self-Service*, an einer *Ice-Cream*, die das *Girl* aus dem *Freezer* holte. Dann steuerten sie, während die *Teenagers* ihre *King Size Multiblend* aus der *Flip-open-Box* entzündeten, selbdritt den neuen *Fan Shop* an, der sich in der Zeitung durch seinen *Service with a Smile* empfahl, und *last but not least* den *Young Men's Corner*. Auf der *Shopping List* standen *Pullishirts*, *Blue-Jeans*, *No-iron Shorts*, *Sun-look Spray* und *Skin-Milk*. Nach dem *Five o'clock Tea* erwog man für den Abend *Holidays-on-Ice*, den *Modern Hit Festival* oder die *Jam Session* in der *Red Ox Bar*, wo der *Bar Keeper* und der *Band Leader* die Gäste mit dem vertrauten „*What's your favourite drink?*“ zu begrüßen pflegten. Da *Daddy* bereits *Tickets* für den *Blue Bell Night-Club* besaß, entschied man sich bei *Cocktails* und *Snacks* für diesen. Die *Show* war denn auch *okay*; vor allem das *Quiz* für *Beat Fans* gefiel den *Youngsters*, und die *Swiss Folklore Band* war *Top Class*. Den in jeder Hinsicht gelungenen *Trip* beschloß ein *Swiss Plate Dinner* zu *Economic-Preisen* mit *Tenderloin Steaks* und *Soft Ice* bei *Candle-Light*.

Man könnte endlos so weiterfahren, und kaum jemand würde gewahren, daß wir, aus den Inseratenspalten unserer einheimischen Presse schöpfend, jenes „Deutsch“ schrieben, das wie ein giftig wuchernder Ausschlag immer tiefer in unsere Umgangssprache eindringt, wo es von Sales Managern, Field Representatives und Entertainern, Disk-Jokeys, Bestsellern, Newcomers und Hippies, von Swimming-Pools, Headlines, Happenings, Jokes, Spleens und Gags, von Swiss Express und Swiss Breakfast, von Panfresh, Publicity, Mao-Look und Fitneß, von Oldtimern, TV-Teams, Playboys, Top-Stars und Girlfriends, von Make-up und High Society, von Textern und Moderators, von Call-Girls und Cutterinnen, von Play-back, Break und Stop nur so wimmelt. Wie wohlig tönt es doch dem eidgenössischen Snob mit seinem „*Hirn-on-Holidays*“ in den Ohren, wenn man nicht „ordinär“ von Hautmilch, Huftplätzli, Wirtschaft, Blümchenbluse, Fernsehen, Unterhaltern und Schwimmbädern redet, sondern „vornehm“ von Skin-Milk, Tenderloin-Steaks, Pub, Flower-Print-Blouse, Television, Entertainern und Swimming-Pools! *Hans U. Rentsch*